

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 29 (1921)

Heft: 15

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Indien dient eine Art als Arznei, da sie als solche schon seit den Zeiten Buddhas gerühmt worden ist. Die Pflanzengattung gehört zur Familie der Lippenblütler. Ueber ihre angeblichen Eigenschaften zur Vertreibung der Moskitos und die daraus sich ergebende Befreiung eines Landes von der Malaria ist während der letzten Jahre zwischen verschiedenen Gelehrten ein Streit geführt worden. Einige Botaniker von großer Erfahrung haben diese Tugend bestätigt, andere geleugnet. Jetzt ist Larymore in einem Brief an die „Times“ mit großer Entschiedenheit wieder für seine Moskitopflanze eingetreten, da er während der letzten 10 Jahre in Westafrika ihre günstige Wirkung mit Bestimmtheit beobachtet haben will.

Er hat an jedem Platz, wo er Aufenthalt nahm, die Samen des Basilienkrautes ausgesät und schreibt es lediglich diesem

Umstand zu, daß weder er noch seine Frau jemals von Malaria befallen worden sind. Er hat auch eine chemische Untersuchung veranlaßt, die ergeben hat, daß die Blätter dieser Pflanze einen großen Gehalt an einem flüchtigen Öl besitzen, das von ihnen ausgedünstet wird. Wenn nun wirklich nachgewiesen werden könnte, daß der Geruch dieser Blätter die Moskito vertreibt, so müßte unbedingt Nutzen daraus gezogen werden. Es wäre herrlich, wenn ein Europäer in den Tropen, wo er der Malaria im Lauf der Jahre fast unausweichlich verfällt, nur einen Gürtel von Basilienkraut auszufäen brauchte, um die Moskitos, die in ihrem Stachel den Keim der Malaria bringen, von seiner Behausung fern zu halten. Dadurch würden die großen Kosten gespart werden, die jetzt in allen tropischen Gebieten für die Unterdrückung der Moskitos ausgegeben werden. („Tägliche Rundschau“.)

Vermischtes.

Krampfaderbildung durch falsche Anlegung von Strumpfbändern. Schon vor dem Krieg, jetzt aber infolge Verteuerung der Gummipreise weit mehr noch sieht jeder Arzt tagtäglich in seiner Sprechstunde Männer und besonders Frauen mit fest um das Bein herumgelegten Strumpfbändern teils aus Gummi, weit mehr noch aus Band oder Schnur usw. Fast immer bemerkt man eine tiefe, nur langsam verschwindende Einschnürung an der Stelle des Bandes und darunter sind die oberflächlich liegenden Blutgefäße sehr erweitert und prall gefüllt. Nur die wenigsten, die diese Bänder tragen, machen sich klar, daß sie sich damit für ihr ganzes Leben schädigen. Während der Zufluß des Blutes in die beiden Beine durch die tieferliegenden Schlagadern in keiner Weise gestört ist, wird der Abfluß in den oberflächlicher liegenden Blutadern ganz erheblich gehindert. Es kommt zu einer Blutstauung und zu einer Erweiterung der Blutgefäße (Krampfaderbildung); in der Umgebung solcher Krampfadern bilden sich häufig sehr schmerzhaft und nur schwer heilbare Geschwüre. Es kann daher nicht dringend genug vor dem Gebrauch dieser das ganze Bein umschnürenden Strumpfbänder gewarnt und dafür aufwärts verlaufende, dehnbare Bänder, die an einem Leibchen usw. befestigt werden, empfohlen werden.

Jahreszeitliche Schwankung von Erkrankungen. Die führenden Ärzte des Altertums Hippokrates und Galen haben gelehrt, es seien im Frühjahr besonders solche Krankheiten zu fürchten, „die durch die erneute Bewegung der Säfte entstanden“. Ebenso ist in weiten Kreisen des Volkes heute noch die Ansicht verbreitet, daß die rasche Abheilung von Hauterkrankungen, vor allem von Hauterkrankungen der Säuglinge, gefährlich sei, weil „der Ausschlag nach innen schlage“. Man hat diese Ansichten in der wissenschaftlichen Welt bisher für unrichtig und für einen Volksaberglauben gehalten. Von besonderer Bedeutung sind daher Untersuchungen von Prof. Moro-Heidelberg und Bettmann-Heidelberg, denen sich

neuerdings auch andere Autoren anschließen, die darauf aufmerksam machen, daß tatsächlich eine ganze Reihe Erkrankungen die Eigenschaft haben, nur oder in der Hauptsache in den ersten Monaten des Jahres aufzutreten und in dieser Zeit einen gefährlichen Charakter anzunehmen. Moro weist darauf hin, daß die Flechten der Säuglinge (Säuglingssekzem) in der Hauptsache eine Frühjahrserkrankung sind und daß der an und für sich seltene Tod der Säuglinge daran ausschließlich im Frühjahr auftritt. Er zieht daraus den Schluß, daß die Behandlung der Säuglings-Flechte in den ersten Monaten des Jahres nur eine milde sein darf und eine energische äußere Behandlung auf die späteren Monate des Jahres gelegt werden soll. Bettmann weist darauf hin, daß eine ganze Reihe der übrigen Hauterkrankungen, so vor allem die Schuppenflechte, die Gürtelrose und ähnliche Erkrankungen im Frühjahr in der Hauptsache auftreten, und schließlich ist es ja eine bekannte Erscheinung, daß Asthma sowohl wie auch Heuschnupfen usw. im Frühjahr eine besondere Stärke erfahren. Man hat diese jahreszeitlichen Schwankungen von Erkrankungen bisher unberücksichtigt gelassen, da einwandfreie Untersuchungen an größerem Material bisher nicht vorliegen. Man glaubt, dieses Auftreten von Erkrankungen in den ersten Monaten des Jahres auf sogenannte innersekretorische Vorgänge zurückführen zu können, ohne aber darüber zu einem abschließenden Urteil bisher gelangt zu sein. Immerhin beweisen diese Beobachtungen, daß der Volks glaube hier nicht ganz falsch ist.

Gegen den Krebs. Die Pariser « Ligue franco-anglo-américaine contre le cancer » hat das folgende Flugblatt herausgegeben: Was man wissen muß. Die Zahl der Krebsfälle steigt von Jahr zu Jahr. Der Krebs befällt ohne Unterschied alle Klassen der Gesellschaft, die Reichen wie die Armen, die Frauen etwas häufiger wie die Männer. Der Krebs ist eine der häufigsten Todesursachen bei Personen über vierzig Jahren. Er rafft in Frankreich mehr als 32,000 Personen jährlich dahin. Seine Unheilbarkeit ist nur allzu häufig eine Folge der Unwissenheit des Publikums; man vernachlässigt die Krebserkrankung in ihren Anfängen, denn der Krebs ist in den ersten Stadien seiner Entwicklung nicht schmerzhaft. Frühzeitig operiert, heilt ein großer Teil der Fälle, denn der Krebs ist am Anfange nur eine rein lokale Erkrankung! Kranke! Betrachtet daher mit größtem Mißtrauen alle nichtschmerzhaften Verhärtungen (Knoten) an den Brüsten, alle normalen Absonderungen, länger dauernde Geschwüre auf der Zunge und an den Lippen, kleine Geschwülste unter der Haut, die größer werden oder geschwürig zerfallen, alle dauernden Verdauungsstörungen, besonders dann, wenn sie mit Abmagerung verbunden sind oder mit Verstopfung, zumal wenn der Stuhl vorher normal gewesen ist. In allen diesen Fällen laßt Euch ärztlich untersuchen! (Nach dem Genfer « Bulletin de la Ligue des Sociétés de la Croix-Rouge » 1921, Nr. 4/5.)

Wie weit fliegen die Fliegen? Mit gefärbten Fliegen verschiedener Gattungen, die nachher gefangen wurden, hat man versucht, die von Fliegen durchgeflogenen Entfernungen kennen zu lernen. Dabei hat sich ergeben, daß die gewöhnliche Stubenfliege bis 13 Meilen weit geht. Der Wind scheint weder die Richtung noch die Distanz zu beeinflussen.



Ungebrauchte Mitgliederwerbekarten.

Mitgliedskarten, die bei der Werbeaktion keine Verwendung fanden, können die Zweigvereine nach Gutdünken für sich verwenden. Sie lassen sich eventuell als Quittungen für Jahresbeiträge brauchen. Auch empfehlen wir den Zweigvereinen, unablässig neue Mitglieder zu werben.

Das Zentralsekretariat.